

2.7. Felsen Mitholz im Kandertal (12): Diese Kreidekalkwand auf 1050m ü.M. ist in Ornithologenkreisen namentlich als Mauerläuferbrutplatz mit günstigen Beobachtungsbedingungen und als Stelle mit einer bedeutenden Mehlschwalbenkolonie bekanntgeworden. Der Alpensegler ist hier leider nach dem Katastrophenherbst 1974 als Brutvogel verschwunden, doch sind Mauersegler und Felsenschwalben dem Felsen treu geblieben. Zahlenangaben zu letzterer Art liegen seit 1961 vor. In den 29 Jahren bis und mit 1989 habe ich 1mal kein Brutpaar (1969), 20mal 1 Paar, 5mal 2 Paare, 2mal 3 Paare und 1mal 4 Paare festgestellt. Der Höchststand fällt bemerkenswerterweise auch auf das Jahr 1966! Von 1970 bis 1988 hat stets nur 1 Paar genistet, erst 1989 waren dann wieder einmal 2 Paare anwesend.

2.8. Felsen im Tschingel/Kiental (13): Werner Herzig, der verstorbene Ehrenpräsident der Berner Ala, hat mir seinerzeit erzählt, es seien in den Jahren um 1940 an diesen Felsen auf rund 1220m ü.M. brütende Felsenschwalben vorhanden gewesen. Eigene Nachforschungen 1957, 1958 und 1960, dann regelmässig ab 1982 im Zusammenhang mit der Sicherung und der Unterschutzstellung des Tschingelsees, ergaben nie Felsenschwalbenbeobachtungen. Bis 1960 bestand dort immerhin eine felsbrütende Mehlschwalbenkolonie, die später leider erloschen ist. Nestüberreste sind heute noch sichtbar. Erst am 9.8.1989 konnten endlich wieder einmal Felsenschwalben an dieser Fluh entdeckt werden. 6 Ex. jagten davor, sicher eine Familie mit flüggen Jungen, und auch das benützte Nest liess sich leicht finden.

3. Berner Jura

Klus von Reuchenette: Seit 1982 sind hier nach R. Schäpper, Leubringen (pers. Mitt.), regelmässig Felsenschwalben zur Nistzeit beobachtet worden, doch ist bisher noch nie ein Brutnachweis gelungen. Die offenen Fragen bewogen mich, selbst einmal Nachschau zu halten. Am 17.7.1989 bemerkte ich tatsächlich 2 Altvögel über den Anlagen der dortigen Zementfabrik. Auf meine Bitte hin begab sich R. Schäpper am folgenden Tag an diese Stelle und fand prompt zu den Altvögeln 3 eben flügge Junge, die sich häufig auf Gesimsen der Fabrik aufhielten. Später entdeckte er auf rund 600m ü.M. auch das benützte Nest sowie an einem Felsen höher oben ein weiteres Brutpaar. Eine Beobachtungsnotiz über diesen ersten Brutnachweis aus dem Berner Jura für Nos Oiseaux befindet sich durch F. Grosjean in Vorbereitung.

Bestandstrends in der übrigen Schweiz

Haben sich 1989 auch in andern Teilen der schweizerischen Nordalpen vermehrt Felsenschwalben gezeigt? Eine entsprechende Meldung befindet sich in der «Tierwelt» Nr. 38 vom 22.9.1989, wo Th. Nef, St. Gallen, über die Art im Alpstein AI berichtet. Nach mehreren Jahren des Fehlens konnten

1989 dort wieder Felsenschwalben nachgewiesen werden. Über Nestfunde im erwähnten Bereich (Wildkirchli-Ebenalp-Wasserauen) wird allerdings nichts ausgesagt. Zufälligerweise hielt ich mich am 25.7.1989 in jenem Gebiet auf. Ein heftiges Gewitter liess leider in der Aescherswand (Wildkirchli) keine Beobachtungen zu, doch gegen Abend, nach einer Wetterbesserung, jagten über Wasserauen mindestens 6 Felsenschwalben, deren Nistplätze ich am ehesten in den Felsen unter der Bommenalp auf rund 1200m ü.M. vermutet habe. Weitere Angaben, welche die Besonderheiten des Felsenschwalbenjahres 1989 belegen könnten, wären natürlich sehr willkommen. Beim Durchsehen der hier genannten Daten aus dem bernischen Mittelland und dem Berner Oberland (Stockenfluh, Moosfluh, Mutthorn, Birgfluh/Lenk, Mitholz) lässt sich erkennen, dass ähnlich günstige Verhältnisse 1966 und 1967 geherrscht hatten. Bemerkenswerterweise wird das Jahr 1966 von Wüst (1986) ebenfalls als eines der besten für die Felsenschwalbe in den bayerischen Alpen bezeichnet.

Rolf Hauri,

Breiten, Forst, 3636 Längenbühl

Nistkastengemeinschaft von Schleiereule *Tyto alba* und Turmfalke *Falco tinnunculus*

Im Winter 1984/85 montierten wir im Kanton Schaffhausen 30 Schleiereulenkästen. Sie wurden sofort gut angenommen, z.T. auch von Turmfalken. Um mehrere Kästen entbrannte jedes Jahr ein Streit zwischen den beiden Arten.

1990 brüteten sie gemeinsam in einem Kasten bei Stetten SH. Am 30. April fanden wir im hinteren Teil des Kastens 4 Schleiereuleneier und 1 Turmfalkenei, im Mai jeweils 6 Schleiereuleneier und 3 Turmfalkeneier hinten und 2 Turmfalkeneier im «Vorraum». Bei unseren Kontrollen verliess zuerst der Falke, dann die Eule den Kasten. Das vermutlich friedliche Nebeneinander dauerte Wochen. Erst bei unserem Besuch am 8. Juni, als die jungen Schleiereulen geschlüpft waren, lagen die Turmfalkeneier zerstreut im Kasten. Die älteste der jungen Schleiereulen flog am 24. Juli aus.

In einer anderen Scheune nisteten Schleiereule und Turmfalke gleichzeitig in zwei nur 3m voneinander entfernten Schleiereulenkästen, und in einem weiteren Fall brütete die Schleiereule im Kasten im Scheuneninnern, der Turmfalke in einer Falkenkeiste aussen an derselben Wand. Da beide Vögel in derselben Art von Nistgelegenheiten brüten können, dürften sowohl Konkurrenz um einen Kasten (vgl. z.B. Signer, Orn. Mitt. 42: 51, 1990) als auch Koexistenz in nahe beieinander angebrachten Kästen hin und wieder vorkommen.

Hans Minder,

Höhenweg 9, 8212 Neuhausen am Rheinfall